

Inhaltsverzeichnis / Treguesi i përmbajtjes

Teil I	Lesedrama «Emi-, Immi-, Remi-»	6
	Zum Autor	6
Pjesa I	Dramë leximi „Emi-, Imi-, Remi-“	7
	Për autorin	7
	Vorwort	10
	Parathënie	11
	Personen	18
	Personazhet	19
	Emigration früher	22
	Emigrimi dikur	23
	Nach einigen Jahren: Remigration	32
	Pas disa vitesh riemigrimi	33
	Erster Teil	38
	Pjesa e parë	39
	Zweiter Teil	72
	Pjesa e dytë	73
	Dritter Teil	96
	Pjesa e tretë	97
	Vierter Teil	142
	Pjesa e katërt	143
	Fünfter Teil	166
	Pjesa e pestë	167
	Sechster Teil	210
	Pjesa e gjashtë	211
	Siebter Teil	246
	Pjesa e shtatë	247
	Nachwort	266
	Pasthënia	267
	Mahir Mustafas pädagogisches Poem	268
	Poema pedagogjike e Mahir Mustafës	269
	«Emi-, Immi-, Remi-» – eine Synthese aus Narration, Drama und soziologischer Forschung	270
	“Emi-Imi-Remi” sintenzë e naracionit, dramës dhe hulumtimit sociologjik	271
	Fäden spinnen mit «Emi-, Immi-, Remi-»	272
	Rrjetëzimi i fijeve me „Emi-Imi-Remi“	273
	«Emi-, Immi-, Remi-», ein origineller künstlerisch- wissenschaftlicher Mehrwert	274
	“Emi-Imi-Remi” një arritje origjinale artistike-shkencore	275

	«Emi-, Immi-, Remi-» – ein Drama der menschlichen Enttäuschung und der universellen Hoffnung auf ein besseres Zusammenleben in der globalisierten Welt	276
	“EMI-IMI-REMI” – Dramë e dëshpërimit dhe shpresës universale për një jetë më të mirë në botën globale	277
Teil II	Anhang	279
1	Wer sind die Albaner?	280
1.1	Herkunft des Volkes	280
1.2	Volksbezeichnung	280
1.3	Sprache	281
1.4	Albanischer Sprach- und Kulturraum	282
1.5	Religion	282
2	Identität	284
3	Herausragende Persönlichkeiten	286
4	Politische Systeme, kulturelle Aspekte und Gesellschaft im Vergleich	290
5	Migration als Transformationsprozess	325
6	Allgemeine Reaktionen auf Migration	325
7	Familientypologien nach der Migration	326
7.1	Traditionell verstrickte Familien (Situation nach der Migration)	326
7.2	Überangepasste Familien (Situation nach der Migration)	326
7.3	Gespaltene Familien (Situation nach der Migration)	327
8	Emigration der Albaner	327
9	Migrationsentwicklung der albanischen Gemeinschaft in der Schweiz	328
9.1	Einige soziokulturelle Aspekte, die für albanische Migrantinnen und Migranten charakteristisch sind	332
10	Situation albanischer Kinder, Jugendlicher und ihrer Eltern in der Schweiz (Zusammenfassung)	333
10.1	Situation der albanischen Eltern (Alb. Familien)	333
10.2	Desorientierte Familien	334
10.3	Realitätsbezogene Familien	335
10.4	Binationale Familien	335
10.5	Geschiedene Familien	335
10.6	Situation albanischer Kinder und Jugendlicher	336
10.7	Situation der Lehrpersonen	338
11	Vorbildcharakter	340
12	Identitätsbildung der albanischen Diaspora in der Schweiz	344
13	Image der Albanerinnen und Albaner	345
14	Literaturverzeichnis	346

Teil I Lesedrama «Emi-, Immi-, Remi-»

Zum Autor

Mahir Mustafa ist Mitarbeiter bzw. Fachmann für Programmentwicklung bei der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi. Zugleich arbeitet er als Lehrbeauftragter des Faches «Pädagogik der Vielfalt» an einigen Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz. Er ist Mitautor des zweisprachigen Kinderbuches «Prinzessin Ardita» (Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2001), Mitautor des Buches «Geschichte der albanischen Schule in der Schweiz» (Verlag Maluka, Tirana 2007), Mitautor des Lehrerbuches «Brückenbauen» (Hep Verlag 2008) sowie Hauptautor des Lehrmittels für Fachleute im Bereich Spezifische Berufskunde Kinderbetreuung «Soziologie – Mensch und Entwicklung» (Careum Verlag 2009).

Ausbildung: Lehrerausbildung im Bereich Sprachen und Literatur in Skopje, Makedonien, einjährige Weiterbildung Deutsch für Anderssprachige in Zürich, Nachdiplomstudium im Bereich Erziehungswissenschaften mit Schwerpunkt «Pädagogik der Vielfalt» an der Universität Freiburg.

Zum Übersetzer

Basil Schader ist Dozent an der Pädagogischen Hochschule Zürich, wo er den Bereich Deutsch als Zweitsprache/Sprachen der Migration leitet. Er hat in Zürich in deutscher und in Tirana in albanischer Sprach- und Literaturwissenschaft promoviert.

Pjesa I Dramë leximi „Emi-, Imi-, Remi-“

Për autorin

Mahir Mustafa është bashkëpunëtor, përkatësisht ekspert për zhvillimin e programeve të Fondacionit Pestaloci, ligjërues i pedagogjisë së diverzitetit kulturor në disa shkolla të larta pedagogjike të Zvicrës gjermanofolëse dhe bashkautor i librit dygjuhësh shqip-gjermanisht “Princesha Ardita”, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich 2001/2003/2005, bashkautor i librit “Historia e Shkollës Shqipe në Zvicër”, SHB Maluka, Tiranë, 2007, bashkautor i tekstit “Brückenbauen” Hep Verlag, 2008, autor kryesor i librit mësimor për fushën e përkujdesjes profesionale të fëmijëve “Sociologjia-Njeriu dhe Zhvillimi”, përkatësisht “Ndikimi i ndryshimeve shoqërore te fëmijët”, Careum Verlag, 2009 etj. Përgatitjen arsimore për mësues të gjuhës dhe letërsisë e ka bërë në Shkup, specializimin për mësimdhënien e gjuhës gjermane për të huajt në Zürich, studimet pasdiplomike për lëndët edukative arsimore, në fushën e interkulturalitetit dhe diversitetit në Universitetin e Freiburgut të Zvicrës.

Për përkthyesin

Basil Schader është profesor dhe udhëheqës i degës “Gjermanishtja si gjuhë e dytë/gjuhët e mërgimtarëve” në Shkollën e Lartë Pedagogjike të Cyrihut. Ai ka doktoruar për gjuhë e letërsi gjermane në Cyrih dhe për gjuhë e letërsi shqipe në Tiranë.

Vorwort

Was ist und bedeutet Migration?

Liebe Leserinnen und Leser

An den Beginn meines Vorworts stelle ich die Frage: Was ist und bedeutet Migration? Mit der Antwort will ich aus sieben guten Gründen etwas abwarten: Erstens, weil Ihnen die Bedeutung dieser Frage sicher selbst bewusst ist. Zweitens, um kein Frage-Antwort-Spiel mit Ihnen zu spielen. Drittens, um die Selbstverständlichkeit, aber auch Mehrdeutigkeit des Phänomens «Migration» und der mit ihm verbundenen Herausforderungen zu akzentuieren. Viertens aus Respekt vor Ihrem guten Recht, diesen Begriff selbst zu definieren. Fünftens, um Ihre Neugierde zu wecken. Sechstens, um Ihnen die Möglichkeit offenzulassen, während des Lesens dieses Buches neue Antworten auf diese Frage zu finden, und siebtens schliesslich, um die Frage gemeinsam mit Ihnen nach der Lektüre von «Emi-, Immi-, Remi-» zu beantworten.

Neue Frage, diesmal mit Antwort: Was ist und will das Lesedrama «Emi-, Immi-, Remi-»?

«Emi-, Immi-, Remi-» ist der Versuch eines neuen und anderen Zugangs zum Thema Migration. Er unterscheidet sich von den bisherigen Ansätzen, bei denen über Migrantinnen und Migranten anhand von Annahmen, Hypothesen und Theoremen bzw. theoretischen Thesen gesprochen wurde und wird, sei dies abgestützt durch Interviews, Gespräche und biografische Rekonstruktionen im Rahmen von qualitativen und quantitativen empirischen Studien, sei es im Rahmen von Dokumentarfilmen und Ähnlichem.

Ich bin selbst Emi- und Immigrant – emigriert aus meinem Heimatland, dem albanischen Teil Makedoniens, immigriert in ein Land, das sich trotz ca. 1,7 Millionen Migrantinnen und Migranten ohne Landespass oft noch immer nicht als Einwanderungsland sieht: Die Schweiz. Ich habe Migration mit all ihren Sonnen- und Schattenseiten erlebt.

Ich lebe inmitten von Migrantinnen und Migranten, diesen «vorübergehenden Gästen auf einer vorübergehenden Welt». Ich diskutiere mit ihnen über das Leben hier und dort und versuche seit Jahren, das Wesen und die Essenz ihres Lebens in der Migration, ihre unterschiedlichen Weltanschauungen, Sorgen, Freuden und Alltagskonzepte zu begreifen. Vor diesem Hintergrund entschied ich mich, das Thema Migration in der vorliegenden Form eines Theaterstücks oder Lesedramas anzugehen. Ich will damit einen Rahmen bieten, innerhalb dessen Migrantinnen und Migranten aus dem albanischen Raum selbst zu Wort kommen, selbst von ihrem Paradies berichten können – das die einen verloren zu haben und die anderen im neuen, bisweilen idealisierten Land gefunden zu haben glauben. Sie selbst sollen über ihre Träume von früher und von daheim erzählen, über ihre gegenwärtigen Probleme der Orientierung, Adaptation und Integration im neuen Land und auch über die unter-

schiedlichen Sichtweisen und Einstellungen der ersten, zweiten und dritten Generation, was das Leben in der Migration und die Sicht auf das Heute und Morgen betrifft.

«Emi-, Immi-, Remi-» versteht sich dabei nicht als Sprachrohr *für* Migrantinnen und Migranten. Vielmehr will das Stück ein Podium bieten, auf dem *diese selbst* das Wort ergreifen, um über sich und ihre kulturellen Wurzeln zu sprechen. Zum Thema werden damit auch die Grundlagen kultureller Differenzen – und Gemeinsamkeiten. Was denken, wie fühlen sich Menschen fern der Heimat, was schmerzt sie, wo und warum schmerzt es sie? Warum verhalten sie sich in bestimmten Situationen so, wie sie es tun, und nicht so, wie es die anderen vielleicht erwarten? Die Antwort auf all das sollen Migrantinnen und Migranten uns selbst geben, in ihren Berichten über die Streifzüge ihrer Jugendzeit, über ihr Heimweh nach den Wiesen, Quellen und grünen Wäldern, nach dem milden Frühlingwind und den Sommerblumen voll Duft und Anmut, in ihrer Sehnsucht nach der Muttersprache, den Liedern ihrer Kindheit und nach den Tänzen ihrer Heimat, die sie auch dann noch mitreissen, wenn ihre Körper alt und hinfällig geworden sind. Sie selbst sollen erläutern und darlegen, was ihre Haltung gegenüber dem Leben, der Arbeit, der Erziehung, der Schule, der Liebe, dem Zusammenleben, aber auch gegenüber Diskriminierung, Integration, Ex- oder Inklusion ist.

Indem sie über ihre emotionale und seelische Bindung zu ihren Herkunftsländern reden, geben die Migrantinnen und Migranten uns auch Einblick in das Wesen jener geheimnisvollen «Fäden», von denen der Philosoph Vilém Flusser (1920–1991) in seinem Buch «Von der Freiheit des Migranten» spricht: Jene Fäden, die sie mit dem Land und der Kultur ihrer Herkunft verbinden. Was geschieht, wenn diese Fäden, willentlich oder nicht, durchgeschnitten werden? Was sind die Folgen von physischer und emotionaler Entwurzelung? Und was erfahren wir über die Art, wie die Migrierten im neuen Land neue Wurzeln schlagen? Wie sind diese «Fäden» oder Kräfte beschaffen, die ihnen zugleich helfen, Ablehnung, Benachteiligung, Stigmatisierung und Diskriminierung zu überstehen, und was fungiert als Katalysator im Prozess der Verknüpfung von alten mit neuen Erfahrungen und bei der Sammlung und Entwicklung neuer Kräfte?

Heimweh – die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies «Heimat» – kann ein schlimmerer Schmerz als Hunger und Durst sein. Dies gilt doppelt für das Heimweh der Emigrantinnen und Emigranten, die ihr Haus, ihr Land unfreiwillig verlassen mussten und noch so gerne zurückkehren würden, dies aber aus den verschiedensten – objektiven und subjektiven – Gründen nicht können. Heimweh ist ein Schmerz, der bis hin zu körperlichen Symptomen, zu einem Leiden an allen Gliedern, führen kann, und ich wünsche mir, dass sowohl die Migrantinnen und Migranten selbst als auch die Ärzte, Fachleute und andere Menschen, die mit ihnen zu tun haben, diese Tatsache vor Augen haben, wenn sie nach einer Erklärung solcher körperlichen Symptome suchen.

Bleibt die Frage, welches die angemessene Therapie ist, wenn eine Migrantin, ein Migrant im Gespräch oder in der Konsultation äussert, wunderliche Stimmen zu hören, seltsame Gerüche zu riechen oder den Geruchssinn gänzlich verloren zu haben.

Noch mehr hoffe ich, dass die Migrantinnen und Migranten selbst – zumal jene aus dem albanischen Sprach- und Kulturraum – ihre Situation, die sie in «Emi-, Immi- Remi-» teilweise gespiegelt sehen, richtig interpretieren und akzeptieren. Dass sie die Migration nicht bloss und immer nur als Zwang, Folge von Armut, schicksalhafte Tradition, Problem und Ausdruck von Unglück sehen, sondern auch als etwas Normales, als ein Bedürfnis, als eine Hoffnung, als Chance und als einen wichtigen Faktor der Globalisierung.

Einen Faktor, der uns alle, «Eingesessene» wie «Migrierte», zu etwas Grossem herausfordert: Dass wir nämlich im Dialog und gemeinsamen Engagement die Grundlagen eines friedlichen Zusammenlebens schaffen – und damit die Voraussetzung, im Sinne des Friedens und des Glücks menschlich und vernünftig so zusammenzuleben, dass niemandes Interessen missachtet werden. Vor diesem Hintergrund erhoffe ich mir, dass «Emi-, Immi- Remi-» einen Einfluss auch auf die Einstellung der albanischen Migrantinnen und Migranten gegenüber dem Leben und auf ihre Art, es anzupacken, habe. Mögen sie lernen, nicht immer nur im Gefühl des Provisoriums und mit Blick auf eine bessere Existenz in einer fernen Zukunft zu leben, sondern das Leben im Hier und Jetzt zu leben, mit all dem Guten und Schlechten, was es mit sich führt!

Ich denke, dass der Leser, die Leserin in diesem Versuch mit sieben Teilen mehr als eine blosser Erzählung oder eine Reihe von Geschichten finden wird, mehr auch als ein klassisches oder modernes Drama, mehr als eine empirische Studie oder eine wissenschaftliche Theorie ...: Mehr Fragen, mehr Antworten, auch zu sich selbst und zu den Migrantinnen und Migranten, die in den sieben Teilen auftreten – und zu all jenen, die nicht auftreten.

Weiterführende Informationen und Hintergründe zu den Migrantinnen und Migranten aus dem albanischen Sprach- und Kulturraum bietet der letzte Teil des Buches. Er behandelt Aspekte, die teils nur für die albanische Kultur charakteristisch sind, teils auch übergreifend gelten.

Im Zentrum stehen Hinweise für Lehrpersonen und Fachleute aus dem Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen. Behandelt werden Fragen, wie sie sich bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und im Kontakt mit deren Eltern stellen können: Was können wir beitragen, um den Prozess der Identitätsbildung, der Entwicklung und der Integration in die interkulturelle Gesellschaft zu unterstützen? Warum müssen und wie können wir die migrierten Kinder und Jugendlichen davor bewahren, dass sie Stigmatisierung, Diskriminierung und Perspektivlosigkeit verinnerlichen oder

gar akzeptieren (was nicht selten als Folge bitterer Erfahrungen geschieht, wenn andere sie wegen ihres Namens, ihrer Herkunft oder ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die wenig Prestige genießt, ausgrenzen)? Wie können wir Migrantinnen und Migranten aller Altersklassen in Krisensituationen unterstützen, die sich als Abhängigkeit, Desorientierung, Isolation, Verleugnen der Herkunftskultur, Überassimilation ans Gastland, Passivität, Depression oder Aggressivität äussern können?

«Emi-, Immi-, Remi-» beginnt mit einem Lied über die Migration in früheren Zeiten und über den alten Schwur heimzukehren, und es hört mit einem aktuellen Lied auf. Dessen Themen sind die Migration heute und morgen, und hinter ihm steht ein Konzept, welches unsere Existenz als etwas Vorübergehendes, «Migratorisches», auf einer vorübergehenden Welt versteht. Diesem Verständnis entspricht der neue Schwur der «Wanderer» auf dieser Welt, zu denen wir alle zählen: Sich gegenseitig achten und in Frieden zusammenleben zu wollen. Ich habe mich für zwei Lieder als Rahmen entschieden, weil wir in der Volkssprache auch das flüssige und ausdrucksvolle Vorlesen als «Singen» bezeichnen. Singen ist etwas Schönes; in diesem Sinne viel Spass beim Lesen, viel Spass beim Singen!

Der Autor: Mahir Mustafa

Ach ... Gesegnete Zeit unseres traurigen Lebens! Brot mit siebenfach harter Rinde! Warum nur hast du uns die Männer so weit weg entführt? Heute und immer im Schatten, wie in ewiger Trennung, wie in ewiger Erwartung ...

Doch, doch, ich erinnere mich, als ob es gestern gewesen wäre. Wir haben ihn mit Weinen und Schmerzen verabschiedet, und mit der Hoffnung, dass er eines Tages zurückkehrt – und schau an, schon ist es 15 Jahre her, seit er gegangen und verschwunden ist, wie wenn nichts und niemand an seiner Stelle zurückgeblieben wäre.

Vergessen ist die Liebe zu seinem Geburtsort, zu seiner Heimat. Vergessen ist der Schwur, den er gegeben hat. Ach ..., aber wie konnte er nur?

Die Stimme: Nicht so vorschnell, meine Gute! Sag nicht solch unnütze Dinge! Du bist betrübt, aber hör doch auf das, was dein Herz dir sagt!

Die Frau: Mein Herz sagt mir, dass er kommen wird, aber dies arme Herz ist verbrannt, ausgebrannt von 15 Jahren des Wartens. Verflucht seist du, oh Arbeit in der Fremde!

Die Stimme: Geduld, meine Gute, Geduld! Auch er hat es nicht leicht!

*(Szenenwechsel. Dunkelheit; man hört das bekannte Migrationslied
«Weine, oh Herz»)*

*Wie ist mir dies mein armes Herz verbrannt,
hier in der Einsamkeit?!*

*In der Fremde ist mein Leben verflossen,
ihr, oh meine Freunde.*

*Weine, mein Herz, weine ohne Unterlass,
brenne, meine Seele, verbrenne!*

*Tag und Nacht zerfließe ich in Trauer,
habe niemanden, dem ich mein Leid klagen kann.*

Hej, mein Herz,

verbrenne, mein Herz!

*Sehnsucht nach meiner Mutter hat mich ergriffen,
ihr, oh meine Freunde,*

*mit vielen Mühen hat sie mich aufgezogen,
ah, könnte ich sie doch noch einmal sehen!*

*Weine, mein Herz, weine ohne Unterlass,
brenne, meine Seele, verbrenne!*

*Tag und Nacht zerfließe ich in Trauer,
habe niemanden, dem ich mein Leid klagen kann.*

Hej, mein Herz,

verbrenne, mein Herz!

*Eh ... Kohë e bekuar e jetës sonë të zezë! Bukë me shtatë kore!
Përse kaq larg burrat na i çove? Sot e kësaj dite nën hije, si në
ndarje, si në pritje...*

*Po, po ... më kujtohet si të ishte dje. E përcollëm me vaj e
dhimbje, me shpresë se një ditë do të kthehet dhe ja, u
mbushën 15 vjet qëkur ai shkoi e u tret, sikur të mos kishte
lënë asgjë e askënd në vend të vet.*

*Harroi dashurinë për nënë, baba, grua, e fëmijë. Harroi
dashurinë për vendlindje e atdhe.*

Harroi besën e dhënë... Eh... po si munda ...?!

*Zëri: Mos u ngut, oj fisnike! Mos fol ashtu kot, je e zemëruar, por
dëgjoje zemrën ç'të thotë?!*

*Gruaja: Zemra më thotë se ai do të vijë, por u dogj kjo zemër e shkretë,
duke pritur plot 15 vjet. I shkretë qofsh o kurbet!*

Zëri: Duro fisnike, duro, edhe ai nuk e ka lehtë!

(Skenë tjetër. Në errësirë dëgjohet kënga "Qaj moj zemër")

*Se ç'm'u dogj kjo zemërshkreta,
këtu në vetmi?!*

*Në kurbet më kaloi jeta,
ju o shokët e mi.*

Qaj moj zemër mos pusho!

Digju, digju shpirti im!

Se dit' e natë po tretem n'vaj

S'kam njeri o hallin t'ia qaj.

Hej zemër moj,

digju zemër moj!

M'ka marr' malli për nanën time,

ju o shokët e mi.

Se m'ka rrit me shumë mundime,

veç ta shoh me sy!

Qaj moj zemër mos pusho!

Digju, digju shpirti im!

Se dit' e natë po tretem n'vaj

S'kam njeri o hallin t'ia qaj.

Qaj zemër moj,

digju zemër moj!

(In einem beinahe leeren Zimmer, das einzig von einer kleinen Öllampe erleuchtet wird, erscheint der einsame Arbeitsmigrant. Er geht hin und her wie einer, der etwas sucht, obwohl er nichts verloren hat. Man hört seinen Monolog.)

*Wir haben einen Weg ohne Umkehr gewählt,
Das ganze Leben zerfloss uns in der Fremde.
Weit weg von der Heimat führten uns unsere Pfade,
Voll Sehnsucht und Schmerzen lebten wir im fremden Lande.
Oh wäre diese Plackerei in der Fremde doch für immer vorbei,
oh müsste niemand mehr sie erfahren, mein schmerzgeplagtes Herz!^[1]*

(Der Arbeitsmigrant packt seinen Koffer und spricht mit sich selbst:)

Ich werde heimkehren ...
Ich werde für immer heimkehren, anders geht es nicht.
Ich werde zurückkehren, woher ich gekommen bin,
nur schon, um mein Gesicht zu wahren,
denn ich habe zu Hause einen Schwur getan:
Im fremden Lande sterbe ich nicht!

Ich werde mit diesem Koffer heimkehren, in dem ich etwas Erde aus der Heimat aufbewahrt habe, in dem ich meine Sehnsucht, meinen Schmerz und meine Erinnerungen versteckt habe. Ja – jene frühlingsschönen Erinnerungen, die mich begleitet haben, während ich für das tägliche Brot schuftete. Brot mit siebenfach harter Rinde, bitter wie Wermut. Brot der Fremde.^[2] Ich werde mit den Schwalben des Frühlings zurückkehren. Möge die Plackerei in der Fremde für immer vorbei sein!

(Der Arbeitsmigrant verliert sich in der Dunkelheit der Nacht. Der Mond leuchtet ihm auf dem Weg, den er eingeschlagen hat. Nach einem Stück zu Fuss reist er mit dem Autobus, nachher mit der Eisenbahn. Dann wieder mit dem Bus, zu Fuss, mit einem Pferdeuhrwerk, mit dem Pferd usw. Am Schluss folgt ein langer Fussmarsch, bis er endlich in seinem Geburtsort ankommt.)

[1] Erläuterung: Kursiv gedruckte Zeilen stammen von einem Monolog, den Buja Lako nach einem Text von Shkëlzen Halimi aufgezeichnet hat.

[2] Erläuterung: Kursiv gedruckte Zeilen stammen von einem Monolog, den Buja Lako nach einem Text von Shkëlzen Halimi aufgezeichnet hat.

(Warmer Frühlingstag. Fadil Braha und seine Familie sitzen auf der ebenerdigen Veranda und unterhalten sich. Plötzlich erklingt ein kräftiges Klopfen an der Hoftüre. Die Kinder eilen, um nachzusehen, wer es ist.)

Die Kinder: *(rufen)* Grossvater, Grossvater, an der Tür ist ein Mann!

Der Grossvater: *(steht auf und ruft)* Öffnet ihm die Türe, er sei willkommen!

Bujar: Bitte, treten Sie ein...

Blerina: Willkommen!

Der Migrant: Endlich habe ich euch gefunden, Kinder! Du bist Bujar, und du ...?

Blerina: Ich bin Blerina. Und wer sind Sie?

Der Migrant: *(mit bebender Stimme)* Wer ich bin...? *(Seine Stimme wird heiser; er hustet stark, um seine Ergriffenheit zu verbergen.)* Ihr kennt mich nicht... das ist nicht euer Fehler, nein, nein... *(Vor Bewegtheit laufen ihm die Tränen über die Wangen.)*

Blerina: *(flüstert Bujar ins Ohr)* Das muss unser Vater sein.

Der Migrant: *(wischt die Tränen ab)* Woher weisst du, dass ich...? *(Tränen rinnen ihm über die Wangen.)*

Blerina: Mein Herz hat es mir gesagt... *(Sie fällt ihm um den Hals, umarmt ihn und weint.)*

Bujar: *(umarmt ihn ebenfalls unter Tränen)* Sei uns willkommen, Vater!

Der Migrant: Habe ich dich endlich, meine Seele! *(Er drückt ihn fest an sich und küsst ihn auf die Wangen und auf die Stirn.)*

Der Grossvater: Wer ist es, mein Mädchen? *(steht auf, um nachzusehen)*

Blerina: *(ruft)* Der Vater ist es, der Vater. Unser Vater ist gekommen!

Der Grossvater: *(formt mit der Hand ein Dach über den Augen)* Sehe ich richtig oder täuschen mich die Augen?! He, Frau, komm schnell, unser Sohn ist gekommen!

(Vor Freude vergisst der Grossvater sein Alter und die schwachen Beine und eilt zum Sohn, den er fest umarmt. Freudenstränen rinnen ihm über die Wangen. Anschliessend umarmt ihn auch die Mutter, dann wieder die Kinder. Umarmungen, Freude und Tränen. Der Grossvater zieht sein Taschentuch hervor, wischt die Tränen ab und sagt): Willkommen! Wie gut, dass du endlich gekommen bist, mein Sohn! Mögest du leben so lange wie die Berge, du Freude unseres Hauses!

Der Migrant: Hab ich euch endlich wieder, oh Vater und Mutter. Wie glücklich bin ich, dass wir endlich zusammen sind! *(Er breitet seine Arme aus und drückt die beiden an seine Brust. Die Kinder rufen laut: «Der Vater, da ist unser Vater, der Vater...! Mutter, unser Vater ist gekommen!» Die Mutter eilt im Laufschrift vor das Haus; wie sie ihren Mann sieht, bricht sie in Tränen aus.*

Die Kraft verlässt sie, aber sie kann sich an der Treppe halten. Sie hält an, atmet tief ein und fasst sich wieder. Sie will vor den Schwiegereltern, dem Mann und den Kindern keine Schwäche zeigen. Sie geht auf den Mann zu und umarmt ihn. Die Kinder, die Grosseltern und die Frau hängen sich beim Mann ein und treten ins Haus ein. Die Frau des Migrantens bringt schnell jedem ein Glas Limonade. Nachdem sie getrunken haben, öffnet der Migrant ein Tuch, in dem es eine Handvoll Erde hat, und sagt:)

Das ist die Erde meiner Heimat. Erinnerung euch, wie ich sie hier aufgesammelt und geschworen habe, sie wieder hierher zu bringen?

Auf dieser Erde will ich bleiben, arbeiten und leben, und unter dieser Erde will ich, wenn meine Zeit gekommen ist, für immer ruhen, neben den Gebeinen meiner Ahnen und Urahnen.

Dort, wo ich herkomme, brennt die Sehnsucht der Migranten, und hier? Hier, wo ich mich nach 15 Jahren wiederfinde, glücklich und frei von der Last und dem Heimweh nach der Heimat Erde, brennt ebenfalls die Sehnsucht – die Sehnsucht nach den Söhnen in der Migration. Oh Sehnsucht... Sehnsucht!

O Gott, sag, wer ging als Erster... *(Es erklingt das Lied «Wer ging als Erster in die Fremde arbeiten?»)*

Wer, mein Sohn, ging wohl als Erster in die Fremde arbeiten?

Wer, mein Sohn, ging wohl als Erster in die Fremde arbeiten?

Möge ihn Allah niemals glücklich werden lassen!

Möge ihn Allah niemals glücklich werden lassen!

Als ich zum ersten Mal wegging, hatte ich den ganzen Tag nichts zu essen, ich war ein Fremder, wusste nicht, wie man um Wasser bittet...

(Dem Mann gehen verschiedene Szenen aus dem Leben der Arbeitsmigranten durch den Kopf: Begrüssungen, Abschiede, Weinen, gute Wünsche für die Reise und eine baldige Rückkehr.)

«Emi-, Immi-, Remi-» – ein Drama der menschlichen Enttäuschung und der universellen Hoffnung auf ein besseres Zusammenleben in der globalisierten Welt

Emigration, Immigration und Remigration in die eigene Heimat ist ein altes, aber auch ein aktuelles Thema, welches vom Autor in einer innovativen Form, nämlich als Lesedrama, behandelt wird. Das Buch stellt die Situation der albanischen Diaspora, aber auch diejenige im albanischen Sprach- und Kulturraum dar. Es ist ein Drama der Enttäuschung von Albanerinnen und Albaner in Kosova, Makedonien, Albanien usw., welche aufgrund ihrer schlechten Lebensbedingungen ihre Heimat verlassen haben. Voll Hoffnung auf ein besseres Leben haben sie viele Grenzen überquert und sind in fremde Länder eingewandert. Es ist ein Drama derjenigen, welche in Folge des Heimwehs zurückgekehrt und derjenigen, die wegen ihrer Söhne und Töchter und ihrer Enkelkinder in den Migrationsländern geblieben sind.

Die dramaturgische Darstellung der Dilemmata und Hoffnungen der Migrantinnen und Migranten macht dieses Lesedrama zum einem echten Spiegelbild der Situation vieler Menschen in Europa und anderswo.

«Emi-, Immi-, Remi-» ist nicht das Drama einer bestimmten Generation. Es ist ein Drama von Menschen aller Generationen, denn es beinhaltet individuelle und kollektive Lebensumstände, Wünsche, Schwierigkeiten, Dilemmata, Ambitionen, Liebe und die Hoffnung, sich gestützt auf ihre Lebenserfahrungen in der Migration und ohne Verleugnung ihrer individuellen und kollektiven Identität in die Gesellschaft des neuen Landes zu integrieren.

Der Autor Mahir Mustafa, ein ausgewiesener Kenner der westeuropäischen Bildungssysteme, beschreibt die Ereignisse und Personen in detaillierter Art und Weise und lässt sie selbst über Bildung und alles andere sprechen. Gestützt auf seine literarischen Kenntnisse präsentiert er uns ein Werk von universellem Wert. Künstlerisches und lebendiges Darstellen der Protagonisten macht das Buch nicht nur für Albaner in der Schweiz, sondern auch für diejenigen in Deutschland und anderswo wertvoll.

Da «Emi-, Immi-, Remi-» als Enttäuschungs- und Hoffnungs-drama die Geschehnisse in vielen Familien dieser Welt darstellt, kann es aber auch als universelles Drama betrachtet werden. Daher lohnt es sich, es aufmerksam zu studieren, um die Höhen und Tiefen der Migrantinnen und Migranten in dieser Welt zu verstehen.

Aus der Perspektive eines Kulturschaffenden sehe ich dieses Kunststück auf der Theaterbühne und im Fernsehen als Film, mit welchem via anderer Medien gezeigt werden könnte, wie unsere Situation als Albaner sowohl in der Migration als auch in unseren Heimatländern aussieht.

Teil II Anhang

Kontextinformationen zum sprachlichen, religiösen und soziokulturellen Hintergrund der Albaner

1 Wer sind die Albaner?

In Bezug auf diese Frage hat ein guter Kenner des Balkans einmal gesagt: «Es gibt kaum eine Albanerin oder einen Albaner, die oder der diese Frage beantwortet, ohne dabei bei den Illyrern zu beginnen.» Nicht um wie alle anderen zu sein, sondern um eine Gemeinsamkeit der Balkanvölker – nämlich ihre Orientierung an der Vergangenheit – hervorzuheben, werde auch ich bei den Illyrern beginnen.

1.1 Herkunft des Volkes

Über die Herkunft des albanischen Volkes existieren verschiedene Meinungen. Am verbreitetsten, nicht nur unter den Albanern selbst, ist die These, dass die Vorfahren der Albaner die Illyrer sind und dass die Albaner als Nachkommen der Illyrer zu den ältesten Völkern Südosteuropas gehören und mindestens so alt sind wie die Griechen. Ihre Existenz auf dem Balkan bis zurück zur Epoche des Neolithikums ist jedenfalls durch archäologische, anthropologische, kulturelle und ethnolinguistische Beweise belegt.

Illyrische Stämme besiedelten bereits um ca. 1000 v. Chr. den westlichen Teil der Balkanhalbinsel. Zu den bekanntesten Stämmen zählen die Dalmater, Ardianer, Taulanter, Dardaner, Enkeleier, Makedonier, Linkesten usw. Bereits im 4 Jh. v. Chr. bildeten die Illyrer starke Staaten, wie jenen der Taulanter, der Ardianer oder der Enkeleier. Im Gebiet des heutigen Kosova, in Südserbien und in Teilen von Makedonien lebte der illyrische Stamm der Dardaner.

1.2 Volksbezeichnung

Im 2. Jh. n. Chr. wird vom alexandrinischen Geographen *Claudius Ptolemaios* unter den illyrischen Stämmen auch der Stamm der Albanoi erwähnt (im Band I der *Geografia*, *Lib. III, Kap. 13, § 23*, wo die Siedlungsgebiete der Volksstämme und die wichtigsten urbanen Zentren der damaligen – administrativ aufgeteilten – Landschaft Makedonien beschrieben sind). Das urbane Zentrum der von den Albanern bewohnten Gegend auf der westlichen Seite der Balkanhalbinsel soll die Stadt *Albanopolis* gewesen sein. Es muss sich um eine eher kleine Stadt gehandelt haben, die ca. 35 km östlich der antiken Stadt Durra-chium (alb. Durrës) an der Adria-Küste lag.

Man geht davon aus, dass der Name Albaner (Albanian, Albaneze, Albanci, etc.), den die Nichtalbaner auch heute noch verwenden, dort seinen Ursprung hat.

In der Geschichte des Mittelmeerraumes, angefangen mit dem 11. Jahrhundert, wird die illyrische Bevölkerung unter dem Namen «Arbanoi» bzw. «Albanoi» bekannt.

Bei den Albanern selbst ist der damit verwandte Name «Arbër» nur noch unter den Arbëreshen Süditaliens und denjenigen Griechenlands im Gebrauch. In Albanien, Kosova, Montenegro, Südserbien und Makedonien bezeichnet man sich als «Shqiptar», Albanien als Shqipëria und die Sprache als Shqip. Der Stamm des Wortes «Shqip» ist stark verbunden mit dem Wort «Adler», alban. Shqiponja, und Albaner - shqiptarët (Skiptaren), «Adlersöhne». «Shqiponja me dy krerë» bzw. der Doppeladler war das Wappen des Nationalhelden Georg Kastriot Skanderbeg und ist heute das Symbol auf dem roten Feld der Nationalflagge.

Eine andere Hypothese über die Volksbezeichnung Shqiptarë wird von der Mehrzahl der Einwohner von Shkupi (Slawisch: Skopje) abgeleitet: Shkup – shkuptarë, shkypdarë, shqypdarë, shqiptarë. Auch die Osmanen und die Türken haben die Stadt Shkupi (slawisch: Skopje) Ysqyp genannt. Diese Sprechweise ist sehr ähnlich wie die der erwähnten Hypothese. Der Stamm des Wortes ist gleich, nämlich Shkup (albanisch), Sqyp (türkisch), shqyp oder shqip (Bukurosh Z. Dylgjeri: Warum heissen wir Albaner? Erschienen in «Zemra shqiptare»^[1], 09.01.2010).

1.3 Sprache

Gemäss Studien der zweiten Hälfte des 20. Jh. steht fest, dass die albanische Sprache eine der ältesten Sprachen unter den indoeuropäischen Sprachen ist. Ihre Ursprünge liegen (nach der Meinung vor allem albanischer Forscher) in der Sprache der Illyrer (Alexander der Grosse, der Sohn von Olympia, einer illyrischen Epirotin, sprach Illyrisch als Muttersprache. Griechisch hat er erst von Aristoteles gelernt. Piro, bekannt durch die Redewendung «Wie Piros Sieg», ein grosser Stratege und Gegner der Römer, sprach auch Illyrisch. Griechisch lernte er erst in seinem 12. Lebensjahr in Alexandria, als er dort eine Prinzen-erziehung erhielt.

Als selbstständige Sprache der indoeuropäischen Sprachenfamilie lässt sich die albanische Sprache – wie das Griechische – keiner der grossen Gruppen (Germanisch, Romanisch, Slawisch) zuordnen. Im Gegensatz zur griechischen Sprache und zum Sanskrit wird die albanische Sprache seit 1908, d. h. seit dem Kongress des Alphabets in lateinischer Schrift geschrieben. In der gesprochenen Sprache teilt sich das Albanische in zwei Hauptdialekte, das Gegische im Norden und das Toskische im Süden, die beide in zahlreiche Unterdialekte zerfallen. Der Fluss Shkumbin in Mittelalbanien bildet in etwa die Trennungslinie zwischen beiden Dialektzonen. 1972 wurde ein Rechtschreibkongress abgehalten, indem eine einheitliche albanische Schriftsprache festgelegt wurde, die als Bindeglied für alle Albanisch Sprechenden innerhalb des zusammenhängenden Gebiets und für die Albaner in der Diaspora gilt.

[1] Zemra Shqiptare, eine albanische Internet-Zeitung

Staatssphäre	
<ul style="list-style-type: none"> • Republik: Basierend auf dem Prinzip der Volkssouveränität definiert sich Albanien als parlamentarische Republik und als Rechtsstaat mit Gewaltenteilung. Gemäss Verfassung definiert sich Kosovo als Republik sowie als unabhängigen, souveränen, demokratischen, multiethnischen und unteilbaren Staat. • Oberste Staatsorgane: Parlament, Präsident, Regierung und Verfassungsgericht. • Der Staat konstituiert sich aus einer Volksgruppe, in der auch Minderheiten leben (Nationalprinzip Albanien). • Der Staat Kosovo konstituiert sich aus ethnischen Gruppen. (Die Flagge und das Wappen des Kosovo sollen laut Verfassung den multiethnischen Charakter des Landes widerspiegeln.) Ein Staat – viele Ethnien – viele Kulturen (Konzept des Multikulturalismus, multiethnisch gemäss dem Konzept der internationalen Gemeinschaft). • Der Staat schützt die Grundrechte des Einzelnen. (Vor dem Gesetz sind alle gleich, d. h. in dieser Sphäre gilt Gleichbehandlung; dies allerdings nur auf dem Papier, denn der Staat ist noch zu schwach, um sich durchzusetzen bzw. die Gleichbehandlung aller Bürger zu garantieren.) 	<ul style="list-style-type: none"> • Bundesstaat aus 26 Kantonen (Doppeldimension der Schweizerischen Eidgenossenschaft: die Kantone föderalistisch-historisch, das Volk demokratisch-national). • Direkte Demokratie • Oberste Staatsorgane: Volk (Souverän); Nationalrat und Ständerat bilden die Bundesversammlung, welche einen Bundesrat aus 7 Mitgliedern wählt sowie das Bundesgericht. • Der Staat konstituiert sich aus Individuen und schützt die (Grund-)Rechte des Einzelnen und nicht der verschiedenen kulturellen, religiösen oder sprachlichen Gruppen. Willensnation: Eine Nation – viele Kulturen (Prinzip der Interkulturalität). • Das System ist regelorientiert und universalistisch. (Vor dem Gesetze sind alle gleich. In dieser Sphäre gilt Gleichbehandlung).